

Frestedt, Großenrade, Hochdonn, Schafstedt: 12 Konfirmanden

Orgelvorspiel Einzug der Konfirmanden

Begrüßung

L i e d : 452, 1 – 3 Er weckt mich alle Morgen

Psalmgebet: Psalm 63, 2 – 9 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Liturgie: Kyrie eleison Kollektengebet

Lesung: Johannes 6, 66 – 69 Emma Schäfer *Gem.: Lob sei dir, o Christe*

L i e d : 137, 1 - 2 + 5 + 7 Geist des Glaubens, Geist der Stärke

Beitrag Konfirmanden: Mut ist, wenn ...

L i e d : 358, 1 - 4 Es kennt der Herr die Seinen

P r e d i g t: Glaubensmut Pastor Alfred Sinn

L i e d : 154, 1 + 3 + 5 - 6 Herr, mach uns stark im Mut

Konfirmationshandlung

- Anrede Glaubensfrage Glaubensbekenntnis
- Lesung: Römer 10, 9 – 10 Lilli Jürgensen
- Lied (Konfirmanden): Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen
- Wort eines Kirchenvorstehers Jens Bornholdt
- Gebet
- Einsegnung

L i e d : 204, 1 - 2 Herr Christ, dein bin ich eigen

Mitteilungen G e b e t S e g e n

L i e d : 164 Jesu, stärke deine Kinder

Orgelnachspiel Auszug der Konfirmanden

Beitrag Konfirmanden : Mut ist, wenn ...

- man sich etwas traut oder etwas nicht macht, obwohl alle anderen das machen
- man die Angst überwindet
- man seine Stärken zeigt
- man über seinen Schatten springt
- die Meinung äußern
- an sich selbst glauben

Predigt: Glaubensmut    Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

unsere Geduld wurde in diesem Jahr auf die Probe gestellt. Die Corona-Krise hat uns auch mit den Konfirmationen zurückgeworfen. Behördlicherseits wurden die Versammlungen verboten.

Als es mit den Lockerungen begann, hatten wir nicht den Mut, schon früh die Konfirmation zu planen. Und auch jetzt gibt es Leute, die durch die Krise verängstigt und entmutigt sind.

Letztendlich ist es eine Existenzangst, die sich der Menschen bemächtigt hat.

Und es wurde kräftig Panik geschürt und Hysterie verbreitet.

Der Angst wollen wir die Zuversicht entgegenstellen und der Mutlosigkeit den Glaubensmut.

Liebe Konfirmanden, habt ihr viel Mut aufbringen müssen, als ihr mit dem Unterricht begonnen habt?

Unsere Gesellschaft ist ziemlich entchristlicht, das kann man auch am sonntäglichen Kirchgang ablesen. Dennoch werden die meisten Jungen und Mädchen mit 13 Jahren zum Konfirmandenunterricht angemeldet. Insofern habt ihr hierzu nicht viel Mut aufbringen müssen.

Dennoch gehört Mut dazu, dran zu bleiben, in der Zeit des Unterrichts zum Glauben zu stehen und - noch mehr - hinterher den Glauben anderen gegenüber zu bekennen. Ich hoffe zudem, daß ihr gelernt habt, in dieser Sache mutig zu sein.

Bevor wir dieses geistliche Thema weiter vertiefen, wollen wir ganz allgemein über den Mut nachdenken. Liebe Konfirmanden, habt ihr euch schon mal auf eine Mutprobe eingelassen? Gibt's das heute noch, daß einer dem anderen beweisen will, daß er sich zu diesem oder jenem traut? Es müssen ja nicht gleich Aufgaben wie im Dschungelcamp sein: Regenwürmer essen, in einen Schlangenkäfig kriechen, durch eklige Brühe waten, eine Vogelspinne über den nackten Arm laufen lassen, usw.

Als ihr im Kindergarten wart, habt ihr euch auf Bäume gewagt, seid von Mauern runtergesprungen, habt auf der Turnstange zig Überschläge gedreht. Euren Eltern ist's richtig schwindlig geworden bei soviel Mut. Später seid ihr waghalsig mit dem Fahrrad gefahren, seid im Schwimmbad nicht nur die Rutsche runter gesaust, sondern habt auch den Sprung vom höchsten Brett gewagt, die Fußballer haben es mit dem stärksten Gegner aufgenommen, usw. Zu weit geht ihr mit dem Mut, wenn ihr zu Zigaretten, Alkohol oder Joints greift. Das hat dann weniger mit Mut zu tun, sondern eher mit Dummheit.

Ihr solltet Mut lieber für andere Dinge aufbringen, etwa: sich für den einsetzen, der von anderen geärgert wird, daß es gerecht in eurem Umfeld zugeht, Freunde von falschen Entscheidungen abhalten, seine Pflicht erfüllen, strebsam sein, für Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit eintreten.

Liebe Gemeinde, in unserer Zeit gehört verstärkt Mut dazu, für seine Meinung einzustehen. Die freie Meinungsäußerung ist in Gefahr. Manipulation und Indoktrination haben zugenommen. Es braucht Mut und Kraft, gegen den breiten Strom anzuschwimmen. Wer den Mut hat, gegen das etablierte System zu reden, wird medial ignoriert oder gar erledigt. Die Corona-Krise ist ein Beleg dafür.

Ich konnte aber auch feststellen, daß die jungen Leute – etwa die Konfirmanden – sich nicht haben einschüchtern lassen. Ihr wart nicht verängstigt, sondern hattet Mut, euch miteinander zu treffen. Damit habt ihr gezeigt, daß ihr leben wollt, daß ihr gemeinschaftliches Leben braucht und daß ihr auch Vertrauen habt.

Mut und Vertrauen sind ein unschlagbares Paar. Sie sind sozusagen Bestandteile auch des Glaubens.

Liebe Konfirmanden, bei der Konfirmation bekräftigt ihr, daß ihr am Glauben festhalten wollt, daß ihr Mut habt, ihn vor anderen Menschen zu bezeugen. Wir dürfen gespannt sein, ob ihr das in den nächsten Jahren umsetzt. Ihr werdet bestimmt herausgefordert werden.



Die hier zu sehende Karikatur zeigt auf, daß das Bekennen des Glaubens regelrecht eine Herausforderung sein kann. Der Zeichner hat das Bild „Mutprobe“ genannt. Das, was hier gezeigt wird, kann gut im Schulalltag vorkommen.

Hier steht eine Gruppe und dort steht eine Gruppe. Die eine Gruppe will sich gegenüber der anderen beweisen. Zwei aus der einen Gruppe stacheln den Dritten an: „Geh rüber und sag, daß du regelmäßig in die Kirche gehst!“ Das

ist doch mal eine Herausforderung, oder? Sie erscheint dem Angesprochenen schier unüberwindbar. Wie soll er aus der Klemme herausfinden? Eine Gegenfrage fällt ihm als Rettung ein: „Kann ich nicht vielleicht da von der Mauer springen?“

Regelmäßig zur Kirche gehen – das ist überaus peinlich. erinnert ihr euch noch an euren Vorstellungsgottesdienst zu Beginn des Unterrichtsjahrs? Das Thema war „Voll peinlich“. Ihr hattet vorgetragen, welche Situationen im Leben peinlich sind: sich zu blamieren, etwas vergessen, wenn das Handy im Unterricht klingelt, vor vielen Leuten zu singen. Den Glauben hat keiner erwähnt, und der Kirchgang wurde nicht als peinlich eingestuft.

Im Unterrichtsjahr wart ihr regelmäßig zur Kirche gekommen. Das war keine Mutprobe, denn alle sollten es ja tun. Was aber, wenn ihr fortan regelmäßig erscheint? Wird euch das nicht Überwindung kosten? Würdet ihr da nicht auch lieber von einer Mauer springen? Wenn nicht alle zum Gottesdienst kommen, gehört in unserer Gesellschaft schon Mut dazu, es selber zu tun. Man ist dann eine Art Außenseiter.

Im übrigen: Was heißt regelmäßig? Ich hatte mal mit einem Menschen einen Streit. Er behauptete, er würde regelmäßig zur Kirche gehen. Ich entgegnete, daß ich ihn Sonntag für Sonntag nicht sehe – und zu der Zeit hatte er sogar ein Kind im Konfirmandenunterricht. Dieser Mensch blieb bei seiner Überzeugung, daß er regelmäßiger Kirchgänger sei. Auf meine Frage, wie er das begründe, meinte er: auch einer, der nur einmal im Jahr zum Gottesdienst käme, wäre regelmäßiger Kirchgänger. Na ja denke ich, das hängt also von der Definition des Begriffs „regelmäßig“ ab.

Liebe Konfirmanden, liebe Konfirmandeneltern, zur Regelmäßigkeit gehört schon eine häufigere Anwesenheit. Und es gehört in unserer Zeit durchaus Mut dazu. Denn wer sich als junger Mensch zum Glauben bekennt, droht ins Abseits gestellt zu werden. In den sozialen Netzwerken wäre man eh unten durch. Dann lieber bei einer Mutprobe eine Verletzung davontragen als sich solcher Peinlichkeit auszusetzen.

Warum bloß wird die Sache mit dem Glauben, Gott und Kirche als Versagertum eingestuft? Vielleicht weil man mit dem Glauben auch Schwäche eingesteht?

Denn wer sich zu Gott bekennt, gibt zu, daß er nicht alles allein machen kann. Daß er keineswegs das Leben beherrscht. Daß wir allesamt nicht die Macher sind.

Die Corona-Krise hat uns gelehrt, wie verwundbar wir und das gesamte gesellschaftliche System ist.

Wer glaubt, gibt zu, daß er sich einem andern verdankt. Es stimmt: Wer an Gott glaubt, macht sich angreifbar. Du wirst schon damit angegriffen, daß du Gott gar nicht beweisen kannst. Du kannst nicht belegen, daß es Gott gibt, daß Gott alles geschaffen hast. Du kannst es glauben und bekennen, aber du kannst das nicht beweisen. Das aber verlangen die nüchternen Köpfe, die Wissenschaftler, die Ökonomen, die Macher-Menschen. Aber sei getrost. Diejenigen, die nicht glauben, können auch nicht beweisen, daß es Gott nicht gibt.

Ach, was soll's! Wir müssen die Existenz Gottes nicht beweisen. Wir kommen auch nicht auf die verrückte Idee zu verlangen: beweise, daß du deinen Ehepartner liebst, beweise, daß du deine Kinder liebst. Liebe, Freundschaft, Vertrauen, Glück – sie können nicht bewiesen werden; und doch gibt es sie und wir leben gut mit ihnen. So können Gläubige auch gut damit leben, daß es Gott gibt. Sie wissen um seine Liebe, um seine Zuwendung, um seine Gnade, um seine Vergebung. Und weil sie darum wissen, sind sie auch bereit, Glaubensmut zu zeigen, den Glauben zu bekennen.

Liebe Konfirmanden, heute bezeugt ihr, daß ihr dazu bereit seid. Die Kirche und die Gesellschaft braucht solche Leute. Die Versuchung wird da sein, mit der verleugnenden Masse mitzuschwimmen. Im Vorstellungsgottesdienst im letzten Jahr hatte ich zu euch gesagt: *„Eure Identität als Christ wird immer wieder auf die Probe gestellt werden. Immer wieder wird es Gründe geben, sich von den alten christlichen Traditionen und dem Glauben unserer Vorfahren zu verabschieden. Immer wieder werdet ihr euch in Situationen wiederfinden, in denen es leichter zu sein scheint, gottvergessen zu leben.“*

Aber solche Situationen bieten auch die Chance, die Mutprobe des Glaubens einzugehen. Eine Mutprobe zu sonst was ist ein Nervenkitzel und bringt Befriedigung. Die Mutprobe des Glaubens hat auch Verheißung. Du wirst den göttlichen Frieden finden und wirst dein Leben für die Ewigkeit retten. Es lohnt also, Glaubensmut zu haben.

Mit dem Apostel Paulus spreche ich euch zu: „Ich bin darin guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“ (Philipper 1,6)

Amen.

Wort eines Kirchenvorstehers an die Konfirmanden Jens Bornholdt

Liebe Konfirmanden,

dieses Jahr ist alles anders. Als ich vor einigen Tagen diese Zeilen schrieb, ging ich fest davon aus, dass wir, coronabedingt, mit euren Eltern und weiteren Angehörige im Pastoratsgarten und nicht hier in unserer Kirche sitzen. Nun musste heute Morgen, weil die Witterung zu unsicher war, wieder umentschieden werden. Ich hoffe, alle Anwesenden können sich damit anfreunden.

Und weil alles anders ist, möchte ich in meinem Wort an euch auch nicht, wie sonst, einen Rückblick auf das Unterrichtsjahr und einen Ausblick auf euer junges Christenleben machen.

Ich möchte euch und den Anwesenden etwas mitgeben, was ihr, und besonders als Christen, ein Leben lang beherzigen solltet. Ihr solltet wahrhaftig sein. Das heißt: Das sagen, was ihr auch meint und das tun, was ihr zugesagt habt. Das erfordert oft auch eine ganze Portion Mut.

Ist uns eigentlich bewusst, wie oft wir selber täuschen oder getäuscht werden und mit Lügen leben?

Dazu habe ich passende Worte von Yvonne Schwengeler, einer Schweizer Autorin und Herausgeberin der christlichen Zeitschrift ETHOS, gefunden:

„Verheiratete belügen ihren Partner, Eltern belügen ihre Kinder, Kinder die Lehrer, Wirtschaftsbosse die Arbeitnehmer, Politiker die Wähler. Die Liste könnte beliebig verlängert werden. Kaum jemand stößt sich daran, es sei denn, er ist selbst der Betroffene. Man scheint sich allgemein nicht im Klaren darüber zu sein, was eine in der Gesellschaft akzeptierte Toleranz von Täuschung, Lügen und Wortbrüchigkeit für Folgen hat. Das Urvertrauen ist das zentrale Element einer gesunden Persönlichkeit und unverzichtbar für den Umgang miteinander. Wenn man sich nicht mehr auf das Wort eines anderen verlassen kann, verliert man das Vertrauen in die Mitmenschen. Unsicherheit und Misstrauen prägen den Alltag. Diese Gefühle aber sind zerstörerisch. Sie fördern Ängste, die nur schwer definiert werden können und die krank machen.

Natürlich gab's Unehrllichkeit zu allen Zeiten. Aber ich meine mich doch zu erinnern, dass Ehrlichkeit früher als Charakterstärke galt. Schon vom Wort her, sehen wir, dass der Begriff mit Ehre zu tun hat. Wer bei einer Lüge erlappt wurde, errötete und empfand Scham. Er stand in Gefahr, die Achtung der Anderen, seine Ehre zu verlieren. Die Scham über Unehrllichkeit ist heute weitgehend verschwunden. Ehre – was soll das !? Heute legt man vielmehr Wert darauf, seine Gefühle ausleben zu können, auch wenn das auf Kosten der anderen geht. Geehrt wird, wer Erfolg hat; mit welchen Mitteln er dazu gekommen ist, kümmert kaum jemanden. Der Grund für den Verlust vieler notwendiger Werte liegt in der zunehmenden Ignoranz des Wortes Gottes als Maßstab für das Leben und Handeln.“

Wenn nun das Wort Gottes als Maßstab des Lebens empfohlen wird, dann ist es natürlich sehr wichtig, zu wissen, was Gott uns Menschen zu sagen hat. Da hilft das Lesen der Bibel - ohne Zweifel. Und dort lesen wir, nicht nur im Buch der Sprüche, dass Lügen zwar kurzfristig Vorteile bringen können. Aber nur die Wahrhaftigen erreichen das Ziel unseres Lebens – die ewige Gemeinschaft mit unserem Schöpfer im Himmel.

Liebe Konfirmanden, ich wünsche euch, auch im Namen des gesamten Kirchenvorstandes, eine Verfestigung des Glaubens nach der einjährigen Unterrichtszeit, eine wachsende Liebe zur Wahrhaftigkeit, Mut, Gottes reichen Segen – und im Anschluss an diesen Konfirmationsgottesdienst eine fröhliche Feier mit euren Familien.